

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0161

LOG Titel: XIX. Stück

LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Freymüthige Nachrichten
Von
Neuen Büchern, und andern zur
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

XIX. Stück. Mittwochs, am 10. May, 1752.



Erlin. Haude und Spener haben geliefert: *Histoire de l'Academie Royale des Sciences & Belles Lettres*. In 410 2. Abh. 20. Bogen, nebst 13. halben Bogen Kupfern. 1751.
Dieses ist der fünfte Band der Schriften der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin, und enthält aus der Experimental-Philosophie, der Mathematik, der speculativen Philosophie, und den schönen Wissenschaften die Abhandlungen vom 1749; welche alle von den berühmtesten Gelehrten unserer Zeit mit Gründlichkeit und einer sorgfältigen Wahl zum Aufnehmen der Wissenschaften ausgear-

beitet sind. Es würde überflüssig seyn, da wir keinen Raum haben einen Auszug davon zu liefern, die blossen Überschriften bisher zu setzen, weil doch diejenigen, welche dieses vorzüchliche Werk zu ihrem Nutzen lesen können, sich mit demselben selbst näher bekannt machen werden.

Auf der 375. Seite findet sich eine Dissertation sur les Raisons d'établir ou d'abroger les Loix. Der hr. Verleger hat sie bereits auf 4. Bogen in 800 besonders drucken lassen, mit dem Zusage: Par l'Auteur des Mémoires de Brandebourg, und bloß diese Anzeige muss ihr viele Leser erwecken. Auch ist sie ins Deutsche übersetzt, und hat die Aufschrift: Abhandlung von den Ursachen,

chen, Gesetze einzuführen oder abzuschaffen. Sie ist mit einer grossen Einsicht in die Geschichte der Gesetze aller Völker aufgesetzt, und ein wahrer Menschen-Freund bat die Feder davon geführet. Möchte sie doch von allen gelesen und in Ausübung gebracht werden, welche Gesetze verwalten oder vertheidigen! Wie viele Missbräuche würden nicht dadurch abgeschaafft werden, und mehrere Menschlichkeit dagegen an ihre Stelle treten! „Preussen, heißt es, ist Griechenlands Gebrauchen nachgesetzt: Und wenn die gefährlichen Spitzfindigkeiten der Beredsamkeit aus den gerichtlichen Vorträgen verbannt sind; so hat es dieses der Weisheit des Gross-Canzlers zu danken, dessen Redlichkeit, Einsichten und unermüdliche Arbeit, samkeit den Griechischen und Römischen Rechten würden Ehre gemacht haben; sel st in denen Zeiten, wo sie an grossen Männern am fruchtbaren waren. Es ist noch ein Punkt, welcher unter der Dunkelheit der Gesetze muss mit begriffen werden; nemlich das rechtliche Verfahren, und die Anzahl der Instanzen, welche die klagenden Partheyen zu durchwandern haben, ehe sie zum Schluss ihrer Processe kommen. Es mögen öse Gesetze seyn, die ihnen Unrecht thun; es mögen verschmitzte Schriften seyn, die ihre Rechte verdunkeln; oder es mögen Verlängerungen seyn, die, wenn sie selbst den Grund der Streitsache verziehret, sie die Vortheile verlieren lassen, die ihnen zukommen; alles dieses lauft auf eins hinaus: Das eine ist noch ein grösseres Uebel als das andere. Aber alle Missbräuche verdienen eine Verbesserung: Das, was die Processe verlängert, giebt den reichen Partheyen über die Armen einen beträchtlichen Vorzug; sie finden das Mittel, den Proces von einer Instanz zur andern zu spielen; sie machen ihre Partheyen matt, und stürzen sie in den Untergang; und am Ende bleiben sie denn allein in der Laufbahn. Ehemals daureten die Processe in diesem Lande über ein Jahrhundert hinaus: Selbst dann, wenn eine Sache schon vor fünf Gerichten war ent-

schieden worden, so appellierte die Gegen- Partheyen doch noch, zur grössten Geringschä- gung der Justiz, an die Universitäten, und die Professoren der Rechte stiesen diese Urtheil nach ihrem Gefallen um. Eine Partheyen war gewiß sehr unglücklich, die in fünf Gerichten, und ich weiß nicht auf wie vielen Universitäten, keine feile Seelen fand, die bestochen werden konten. Diese Gebräuche sind abgeschafft worden, die Processe werden bei der dritten Instanz, ohne weitere Appellation entschieden; und den Richtern ist die eingeschränkte Frist eines Jahres vorgeschrieben, binnen welcher sie die streitigen Sachen endigen müssen. Ist vor 2. A. zu haben.

Jena. Euno hat verlegt: Erste Gründen der bürgerlichen Baukunst in einem Zusammenhang, und auf Verlangen entworffen von M. Laurenz Joh. Dan. Succov, Hochfürstl. Schwarzenb. Rudelst. Berg. Secretair. In 4to 1. Alph. 3. Bogen, samt 31. Kupferstafeln.

Ausser dem, was in Lehrbegriffen der ganzen Mathematick abgehandelt ist, hat man eben noch keine Anleitungen zur Baukunst zum Gebrauche auf Universitäten; man wird also dem Hrn. Mag. Succov, der zu Jena mit vielem Beifall lehret, für diese Arbeit besonders verbunden seyn müssen. Nach einem Vorbericht, von den allgemeinen Eigenschaften der Gebäude, handelt er in dem ersten Abschnitt von der Verknüpfung der Baumaterialien zu den verschiedenen Absichten, die man bei den Gebäuden haben kan, und also von den Baumaterialien selbst, und was dazu gehöret. In dem zweyten Abschnitt werden die Vorschriften, Gebäude zu ersinden, gegeben. Dieses zusammen macht den ersten Theil aus. In dem zweyten Theil haben Betrachtungen über die verschiedenen Arten von Gebäuden vorgetragen werden sollen: Aber die Absicht des Werkes, das zu Vorlesungen bestimmt ist, nöthigte den Hrn. Verfasser sich auf die Kirchen, Wirthschafts-Gebäude, und Lustgärten einzuschränken, und

und die ganze Abhandlung mit Nachrichten, wie die Kosten zu einem Gebäude zu bestimmen sind, zu beschliessen. Die meisten Anleitungen zur Baukunst enthalten nicht viel mehr, als die Zeichnung der Säulen-Ordnungen. Diejenigen, welche hieraus ihr Hauptwerk machen, und sich einbilden, Architectur zu verstehen, wenn sie Häuser machen können, ob es gleich mit dem Bauen etwas schwerer halten dürfte, werden hier zu längliche Anleitung finden. Hr. Succor ist auch seinen Vorgängern nicht blindlings gefolget. Er bestimmt die Begriffe der Schönheit und Tierlichkeit genauer, als man sonst gethan hat; er macht die Gebälke bei den höheren Ordnungen niedriger, als bei den stärkeren, weil es ihm ungeschickt vorkommt, auf die schwächsten Säulen die größte Last, nemlich die höchsten Gebälke zu legen. Über die Arbeit des Hrn. Verfassers erstreckt sich auch auf mehrere Dinge, als die bloß zum Nutzen dienen, und er hat von dem, was zur Bequemlichkeit und Festigkeit des Gebäudes dient, von dem Zimmer- und Mauerwerke, von Verfertigung eines Bauanschlages, und vergleichen nützliche, und in der That praktische Nachrichten ertheilet, welche durch einen ordentlichen und gründlichen Vortrag noch lehrreicher gemacht werden, daß dieses Werk die Achtung aller Liebhaber verdienet. Die beyerfülligen Risse zeugen so wohl von der Geschicklichkeit ihres Verfertigers im Zeichnen, als von der Sorgfalt des Verlegers durch dieselben, wie überhaupt durch den Druck des Werkes das Auge des Lesers zugleich zu ergözen, indem er unterrichtet wird.

Göttingen. In der Schmidischen Buchhandlung ist heraus gekommen: Bibliotheca Symbolica Evangelica Lutherana quam colligit, dispositus, & adjectis annotationibus descripsit Jac. Wilhel. Feuerlinus, D. P. P. aceedunt appendices duæ quarum I. Ordinationes & Agenda Ecclesiarum Nostrarum. II. Catechismos Nostrarum complectitur. In 8vo 1. Alph. 4. und ein halben Bogen.

So wie es überhaupt ein wahres Sprichwort ist, daß eine wahre Kenntniß der Bücher die Hälfte der Gelehrsamkeit ausmache; so ist es insonderheit nicht zu läugnen, daß in der symbolischen Theologie vieles, ja das meiste darauf ankomme, die verschiedenen Christen derselben kennen lernen. Diese Nothwendigkeit und die Aufmunterung einiger gelehrten Freunde haben dem berühmten Gottesgelehrten Hrn. Doctor Feuerlein wichtig genug geschienen, diese Sammlung nicht nur bekannt, sondern sie auch vornehmlich durch verschiedene eingestreute gelehrt Anmerkungen nützlicher und brauchbarer zu machen. Es ist diese Sammlung derjenige schätzbare Vorrath, welchen der Hochwürdige Verfasser seit 20. und mehr Jahren zusammen gebracht hat. Man kan also den Fehler von dem Herrn Doctor nicht sagen, den er selbst in seiner Vorrede von so vielen Gottesgelehrten auf Academien behauptet, daß viele eben deßwegen die symbolische Theologie, und die Vorlesungen derselben verfaulten, weil es ihnen an den nötigen Hülfe-Mitteln hierzu fehle. Er ersucht zugleich alle und jede Gelehrte, daß sie ihm mit denjenigen Büchern, welche zur Vollständigkeit dieser Sammlung noch fehlen, gegen eine billige Vergeltung oder Vertauschung anderer Christen behülflich seyn mögen. Es ist der anzen Sammlung ein vierfach-brauchbares Register beigesfüget, und kan man aus dem ersten in einem kurzen Abriß die Wahl und Ordnung derer dazu gehörigen Christen deutlich ersehen. Sollte wohl ein Prediger oder Candidatus der Gottesgelehrtheit seyn, dessen Schuldigkeit es nicht wäre, sich mit diesem Buche näher bekannt zu machen? Ist vor 36. Kr. zu haben.

Hanover. J. C. Richter hat drucken lassen: M. Georg Wilhelm Alberti, Briefe, betreffend den allerneuesten Zustand der Religion, und der Wissenschaften in Groß-Brittannien. Erster Theil, 1752. In 8vo 15. Bogen.

Der Hr. Verfasser dieser Briefe hat im vorigen Jahre Nachrichten von den Quackern

geliefert, welche Beysfall erhalten haben. Dieses hat ihn ermuntert, dasjenige, was er während seines dreijährigen Aufenthalts in London bemerket hat, in Briefen zu entwerffen. Nachrichten von Engeland muss man hier eben nicht suchen, da sie nicht in das Feld des Hrn. Magisters gehören, und unsere Magister sich mit den politischen Händeln nicht, wie die Französischen, Adelten und Geistlichen, sonderlich bekannt machen. Die gegenwärtigen Briefe sind indessen angenehm zu lesen, und man kan dem Hrn. Verfasser nicht vorwerfen, daß er den Benthem, Voltaire, Mirault, Brazen, Kuchelbecker, le Blanc und andere ausgeschrieben habe, sondern seine Sorgfalt ist dahin gegangen, dasjenige, was andere schon berühret, entweder gar vorbe zu lassen, oder auch nur kurz anzuführen; und vornehmlich hat er seine Aufmerksamkeit auf den eigenen Zustand der Religion in Engeland gerichtet, so wie er 1745, 1746. und 1747. beschaffen gewesen. Dieser erste Theil besteht aus siebenzehn Briefen. Der erste Brief enthält einige Regeln, welche ein Fremder, und vornehmlich ein Schüler der Gotteslehrttheit zu seinem Vortheil in Engeland beobachten kan. Der 2te handelt von der Beschaffenheit des Winters, der Lust in London, von alten Engländern, von dem Mangel am Holz, von der Beschaffenheit der Häuser, von den Steinkolen, Gruben u. s. w. Der 3te beschreibt die Größe von London, die Anzahl der Einwohner derselben, die Feuer- Anstalten, u. s. w. Der 4te beschreibt den Tower, die London-Brücke, Wasserleitung, das Monument, die Stephans-Kirche, die Kirche Mary le Bow, u. s. w. Der 5te beschreibt eine Bild-Säule von König Karl dem zweyten, die Königl. Eiche, das Mansion-Haus, und die Pauls Kirche. Der 6te erzählt die Art Gericht zu halten in Engeland, und giebet von einigen Gesetzen und Anordnungen Nachricht. Der 7te beschreibt Christ. Hospital, Bartholomäus. Hospital, das Theatrum medicorum, Grosvenor-Square, Charring-Cross, Whitehall, die Abtey von Westmünster, u. s. w. Der 8te be-

schreibt das Hospital für die Fündlinge. Der 9te erzählt die Geschichte der Methodisten von Anfang an bis aufs Jahr 1737. Der 10te setzt sie fort bis aufs Jahr 1738. Der 11te beschließet die Geschichte der Methodisten. Der 12te erzählt die Lehrsätze derselben. Der 13te handelt von dem Enthusiasmus, dessen sie beschuldigt werden. Der 14te erzählt die außerordentlichen Wirkungen, mit welchen die Predigten und Gebote der Methodisten begleitet gewesen. Der 15te erzählt die *sixouareau* bey den Methodisten, u. s. w. Der 16te beschreibt den Gottesdienst, die Kirchen-Gebräuche und Zucht derselben. Der 17te handelt von den Sitten derselben, von den Schriften des Herrn Wedleys, von dem Whitefieldischen Wayshaus, und den Französischen Propheten. Wir glauben, daß viele dem zweyten Theil dieser Briefe, welche von dem Deismus, Socinianismus, und Arianismus in Engeland handeln wird, mit Verlangen entgegen sehen werden. Ist vor 20. Fr. zu haben.

Berlin. Lettres Angloises, ou Histoire de Miss Clarisse Harlove. Tome premier & second. 1751. In 8vo.

Pamela und Clarissa sind die beyden Frauenzimmer, welche wegen ihrer ausnehmend seltenen Eigenschaften noch beständig die Augen vieler Verehrer des schönen Geschlechts, und die meisten Schönen selbst, auf sich ziehen. Man rühmt und bewundert ihre strenge Tugend; aber man sieht zugleich die unübersteiglichen Schwierigkeiten, diesen ganz unbändig tugendhaften Engländerinnen hierinn nachzufolgen, recht vergnügt ein. Uns dünkt, daß Pamela und Clarissa gar zu sehr tändeln; daß sie ihre Tugend zu hoch treiben; da sie dadurch bey verständigen Lesern die Wahrscheinlichkeit verlieren, und daß sie durch ihre allzugezwungen scheinende Tugend den Schönen die Nachahmung unmöglich machen. Endessen findet man doch in ihren Lebens-Beschreibungen nichts anständiges, nichts den Wohlstand beleidigendes, und nichts, was zu Ausschweifungen

fungens reihen kan, deswegen sind sie auch tausend andern Romanen vorzuziehen. Wer sie liest, der thut eben nicht ubel; all-in, wer sich mit gar keinen Romanen behänget, thut noch hundertmal besser. Die zu Dresden an das Licht getretene Französische Uebersezung des Lebens Clarissa, ist sehr artig zu lesen. Ist vor 4. fl. 15. kr. zu haben.

Nürnberg. Beschreibung des Jüdischen Sabbats nach ihrer Lehre und gewöhnlichen Gebräuchen, aus den Talmudischen und Rabbinischen Schriften, nebst einer Vorrede Hrn. D. Joh. Jacob Pfitzers, Predigers zu St. Sebald, des Ministerii Ecclesiastici Antistititis, und Bibliothecarii zu Nürnberg, vorgestellet von Adam Rudolph Georg Christoph Matthäi. In 40 14. Bogen.

Da die Jüden, das vormals so beliebte Volk des Eigenthums Gottes, in feierlicher Begehung des Sabbats von uns Christen so merklich unterschieden sind, und in ihren daran üblichen Gebräuchen so viel Beträchtliches haben, das manchem bestremlich kommt, so hat der Verfasser dieser Schrift eine gar läbliche Arbeit unternommen, das er den Jüdischen Sabbat so umständlich beschrieben, und von allen Jüdischen Gottesdienstlichen Verrichtungen aus den Talmudischen und Rabbinischen Schriften zugleich den Grund mit angezeigt. Man kan dieser Nachricht um so zuverlässiger trauen, da der Verfasser ein gelehrter Jude selbst gewesen. Hr. M. Conrad Schönleben, jetziger angesehener Prediger im N. Spital zum H. Geist, ruhmt von ihm in der Predigt, die er Anno 1748. den 21. Septemb. vor dieses Proseyen Lauf-Handlung gehalten, das er die ganze Zeit seines Lebens mit Studieren hingebracht, und dadurch in der Gelehrsamkeit der Juden wohl erfahren sey, auch nach einer dreyzehn-jährigen Forschung nach der wahren Weisheit durch siezige Zusammenhaltung der alten und neuen Jüdischen Ausleger, so wohl die Verdrehung und eitele Zusäze der Pharisaer, als auch den wesenlichen Grund alles Heuks eingesehen habe. Seine

Begierde, die er während der Zeit seines achtzehn Wochen lang gehauerten Unterrichts in der Christlichen Religion blicken lassen, die Heil. Glaubens. Wahrheiten bis auf den Grund einzusehen; und seine wichtigen Einwürfe, die er bey täglicher Lesung des Neuen Testaments vorgebracht, und womit ihm besonders Hr. Joh. Sigmund Mörl, Diaconus zu St. Sebald, und Professor der Morgenländischen Sprachen, freyen Zutritt zur gewünschten völligen Uebersezung gestattet, die lassen einen Leser vorläufig schliessen, das in dieser Schrift nichts wider die historische Wahrheit, und ohne gesicherte Jüdische Zeugnisse angebracht worden. Es theilet sich diese ganze Sabbats-Beschreibung in 13. Abschnitte. 1.) Von der Zeit, wenn der Sabbath ein- und ausgehet. 2.) Von dem, was am Sabbath verboten ist. 3.) Von dem, was am Sabbath geboten ist. 4.) Wann das Vergnügen am Sabbath bestehen solle. 5.) Von der Vorbereitung zum Sabbath. 6.) Vom Anfang des Sabbats. 7.) Wie viel Mahlzeiten man am Sabbath halten solle. 8.) Vom Tischdecken. 9.) Von der Mahlzeit am Sabbath zu Nacht. 10.) Von andern Gebräuchen bey der Nacht. 11.) Von der Früh-Mahlzeit am Sabbath. 12.) Von der dritten Sabbath-Mahlzeit. 13.) Vom Ausgehen des Sabbats. Manche Biblische Stellen bekommen durch die angebrachten Nachrichten ein helles Licht, und besonders wird die Veränderung des siebenen Wochen-Tags zur feierlichen Begehung durch eine Anmerkung vom Opferdienst des Alten Test. erläutert, die wir unsers Wissens noch von niemanden angeführt gefunden. Wir wünschen dahero noch mehrere Früchte des Fleisches von diesem geschickten Proselyten zu sehen.

Wolffenbüttel. Ob die natürliche Religion die Religion der ersten Welt sey, und ob dieselbe durch die Geistlichen verfälschet worden; aus der Geschichte alter Zeiten und Völker bewiesen, und mit unparthenischer Feder entworffen, von M. Johann Heinrich Schu.

Schumacher, Prediger zu Bevenrode. 1751.
In 4to 14, Bogen.

Man kan dieses Stück als den zweyten Theil von des Verfassers Tractat : Starke und Schwäche des Deistischen Unglaubens ansehen. Vor der Abhandlung gehet die freygeister vorläuffige Betrachtung über die Freygeister und ihre Kunstreize vorher. Der Tractat hat 4. Abschnitte. Des ersten erstes Hauptstück fasst die Gründe in sich, daß die natürliche Religion die erste in der Welt gewesen seyn soll. Lindal und seine Anhänger behaupten, daß die Gesetze der Natur so viel Gründliches und Ueberzeugendes bey sich haben, daß die Vernunft ihnen nicht widersprechen kan, und so müssen si die Menschen auch ergründen und verstehen können. Allein sie verirren hier die Neigung der Menschen mit dem Unvermögen, die Gesetze auszugründen. Im zweyten Hauptstück werden die Gründe aus der Erfahrung widerlegt, welche beweisen sollen, daß die natürliche Religion die erste in der Welt gewesen. Die Bedürfnisse, Wünsche, Neigungen und Anschläge der Menschen lassen die Menschen wenig auf Dinge sinnen, die zur Vollkommenheit des Verstandes gehören, und eine lange Zeit geht in der Kindheit hin, ehe der Mensch geschickt wird nachzudenken. Wie finster wird die Welt also nicht aussiehen, wenn Gott die Menschen nicht durch seinen Geist hätte erleuchten lassen? Im dritten Capitel wird das vorbergehende aus der Geschichte bestätigt: Der Verfasser zeigt aus der rohen Aufführung der Völker, wie schlecht ihre natürliche Erkenntniß sey. Des andern Abschnitts erstes Hauptstück erweist, daß nach den Urkunden der Alten vom Ursprunge, und nach der Ausbeitung des menschlichen Geschlechts die natürliche Religion die erste in der Welt nicht seyn könne; und das zw yte, daß die grossen Köpfe des Alterthums in der Sitten, Lehre und natürlichen Religion elend beschlagen seyen. Beide sind historisch. Des dritten Abschnitts erstes Hauptstück handelt von der allgemeinen Uebereinstimmung des Gottesdienstes

und der wahrhaften Religion unter allen Völkern der ersten Welt. Der Verfasser gehet die Völker durch von den Egyptern an. Er behauptet, daß unter den alten Egyptern die Begriffe von Gott und die Grundsätze der wahren Religion unverfälscht gewesen, und daß ihr Gottesdienst in solchen Uebungen und Opferungen der Dinge bestanden, die durch die Ueberlieferungen von ihren Vätern auf sie gebracht. Daher widersetzen sich die Einwohner in Ober-Egypten der Bielgötterey so heftig. Darauf betrachtet er die Perse, Chaldäer, Phoenizier, und die Guzorattenschen Indianer. Das zweyte Hauptstück erweist, daß die allgemeine Religion die natürliche nicht gewesen. Die Gebräuche und Gewohnheiten der Völker sind nichts anders, als eine Nachahmung der göttlichen Offenbahrung, welche den Menschen von Anfang geschehen ist, und haben ihren Ursprung nicht aus der Vernunft. Im dritten Hauptstück wird dargethan, daß das vorsichtige Betragen der Gesetzgeber, und aller derer, welche die Religion verdorben, oder nach ihren Absichten eingerichtet, eine göttliche Offenbahrung voraus seye, und bekräftige; denn die Gesetzgeber haben fast durchgängig Offenbahrungen der Götter angegeben. Im vierten Hauptstück wird erzehlet, wie die geoffenbarie Religion so schnell in alle Theile der Welt fortgelaufen sey. Es ist durch die Ausbreitung der Völker auf dem Erdboden geschehen, die Scharen aber, die in alle Welt ausgegangen, und den öden Erdboden nach der Sündstur wieder zu bewohnen angefangen, sind alle in der Schule eines Vaters erzogen. Im fünften Hauptstück wird das vorige durch das Zeugniß der Profan-Scribenten bestätigt. Des vierten Abschnitts erstes Hauptstück handelt von den Beweisen, daß die erste Religion der Welt von den Priestern verfälschet worden. Die Säze der Deisten, mit welchen sie dies Vorgeben erhärten wollen, widersprechen sich sehr. Man setzt fälschlich voraus, daß die ersten Menschen durch eine genaue Betrachtung der Dinge und ihres vergänglichen Lebens auf die Be-

Begriffe eines Urtheils aller Dinge, und einer Besserung ihres Zustandes wären gebracht worden. Was man aus der Historie anbringt, wird in seiner Schwäche dargestellt. Im zweyten Hauptstück wird erwiesen, daß in der ersten Welt keine sogenannte Priester gewesen, wodurch das Vorgeben der Deisten noch mehr entkräftet wird. Im dritten Hauptstück wird von denen ins besondere gehandelt, welche die erste Religion der Welt verfälschet haben. Dieses sind nun die Gesetzgeber gewesen. Diese Abhandlung rechtfertigt den Satz, daß das Vernünftige in der natürlichen Religion aus der Offenbahrung her ist. Folglich sind es geborgte Federn, womit die natürliche Religion prangt. Ueberhaupt ist diese Christ nicht übel gesetzthat. Ist vor 20, kr. zu haben.

Frankfurt. Niemals ist Deutschland so gesegnet an poetischen Dichtern gewesen, als es gegenwärtig ist; denn aus der Schweiz bis in Niedersachsen findet man poetische Köpfe, welche Helden. Geiichte schreiben. Wer hieran zweifelt, mag nur den letzten Leipziger Metz. Catalogum durchlesen, und sich aus demselben überzeugen. Es scheint, als wenn sie seit einem Jahre alle wunderbare Gegenstände erschöpft, und den noch ungebohrnen Dichtern die Helden-Trompete ganz versäumten wollen. Man hat uns so gar versichert, daß nächstes ein Helden-Gedicht von 25. Büchern unter dem Titel: Die Hure von Endor, die Presse verlassen werde. Alle Miltonischen, Ariostischen, und andere Teufelsleyen sollen darinn nach der poetischen Wahlerey nach der Verwandlung des Würlichen ins Mögliche, nach der Kunst, gemeinen Dingen das Ansehen der Neuheit zu geben, nach den Gleichnissen grosser Sachen mit kleinen, und kleiner mit grossen, und kurz, nach dem grössten Grade des Wunderbahren und fast Unglaublichen, in reinen und richtigen Hexametern ausgearbeitet werden. Wir erwarten dieses Herren. Gedicht ohne Furcht und Schrecken, und werden künftig weiter

von der Einrichtung reden. Diesesmal wollen wir einen Einfall bey der jetzigen Schlacht-Zeit herzeigen, dessen Verfasser zuweilen auch von epischen Gedanken versucht wird.

Weit von dem Wahn gemeiner Dichter,
Die nie den Fehl geborgter Licher
An ihren Helden sehn;
Weit von der Wahl gemeiner Helden,
Wo von Journal und Zeitung melden,
Soll dieses Lohlied stehen.
Wählt euch, ihr Dichter unsrer Zeiten,
Den held, der in die Ewigkeiten
Mit tausend Vorberen blutig dringt;
Laßt Ruhm und Sieg in Liedern prangen;
Ihr singt was hundert andre sangen,
Und was der Enkel nach euch singt.
Dies, Dichter sind nur seile Lieder,
Mann nennt euch, und vergift euch wieder,
Doch nie bewundert euch die Welt.
Ich will mir einen Helden wählen,
Und rühmen, schildern und erzählen,
Der Ochse sey mein held.
Ich will - - doch schweige mein Gedicht!
Was kannst du wunderbares melden;
Weil jeder Kenner meines helden
Kezund mehr als poetisch spricht.

Breklau. Korn hat drucken lassen: Politische Betrachtungen über die verschiedene Arten der Steuern. Entworffen von Joh. Wilhelm von der Lieth, Hochfürstl. Brandenburg. Opolzbachischen würtlichen Hof. Meier. und Justiz. Rath. 1751. In gross 800 19. Bogen.

Der hr. Verfasser hat hier eine Materie abgehandelt, von welcher noch nichts rechtes geschrieben ist, und die von den Schriftstellern über das Finanz. Wesen nur beiläufig berühret worden, da sie doch den wichtigsten Einflus in die Wohlfahrt eines Staats hat. Er beweiset eine grosse Geschicklichkeit, und schreibt mit einer angenehmen Munterkeit Wahrheiten, welche den Steuer. Einnehmer und Finanz-Bedienten wohl nicht

durch-

durchgehends gefallen werden, aber dennoch ihnen sehr heilsam seyn können. Gründlichkeit, Ordnung, und Erfahrung zeigen sich durchgehends. Er betrachtet alle Arten der Steuern, Accisen, und Zolle. Er zeigt ihre Mängel, und ihre Verbesserung, und schlägt diejenigen vor, welche den Unterthanen am wenigsten zur Last sind, und dem Landesherrn dennoch zum Vortheile gereichen. Im Schluß des Buchs redet er von dem Münz-Wesen, und giebt Vorschläge, wie in jedem deutschen Staate dem aus den fremden geringhaltigen Münzen entstehenden Nachtheile zu begegnen sey. Regenten, deren erste Pflicht es ist, die Glückseligkeit, und den Ueberfluß ihres Volks zu befördern, werden in dieser Schrift praktische Mittel dazu finden; und ihre Unterdienstbaren, welche öfters die Haben eines Staats sind, werden ihre Mängel und ihre schlechte Einsicht in das Finanz-Wesen daraus erkennen lernen. Ist vor 30. Fr. zu haben.

Halle. Unter dem Vorstz des hochberühmten hrn. Geheimen Raths, edlen Herrn von Büchner, hat neulich, um die höchste Würde in der Arzney-Wissenschaft zu erhalten, hr. Samuel Prieur, aus Halle, seine Streitschrift: De morbis pharmacopeorum & Chymicorum, öffentlich mit Beyfall vertheidigt. Ramazzini, Hofmann, Wedel, Alberti und andere haben die Krankheiten, wozu eine gewisse Lebensart Anlaß geben kan, zu beschreiben der Mühe nicht unverth gehalten, und der hr. Doctor Prieur hat besonders die morbos chymicorum pharmaceuti-

corum erwählt, weil er selbst ein eben so geübter Chymicus als Medicus practicus ist. Die Chymisten haben eigene Krankheiten von dem schädlichen Koblendampfe und von den Ausdünstungen gewisser Körper zu befürchten, die von ihnen bearbeitet werden. Gleichwie die traurigen Exempel vom Dampfe der Kohlen genugsam bekannt sind, also führt der hr. Verfasser die hauptsächlichsten Körper der andern Art an, und zeigt, wie schädlich bey Verfertigung des Antimonii diaphoretici, die Dünste, so bey der Detonation des Spiegglases und Salverters entstehen, seyn können; wie man ohne einen gewissen Handgriff leicht bey Verfertigung des butyri antimonii in Gefahr lauffen kan; was die Ausdünstungen bey der Verfertigung des Vitrii antimonii, des Mercurii sublimati, dulcis, precipitati, und turpethi mineralis, vermögen; was diejenigen, so in Bley, minio, lithargyrio, und Bismuth arbeiten, und die, so viele Processe machen, wobei Schwefel und das rectificirte Vitrioldhl gebraucht wird, zu befürchten haben; worin es bey der Verfertigung des Auri fulminantis, des extracti Oppi vulgaris, Croci und bey der depuration Aloës versehen werden kan, u. s. w. Es werden zugleich die Mittel vorgeschlagen, wie man dergleichen Krankheiten so wohl vorbeugen, als auch curiren könne; und man muß dem gelehrten Herrn Verfasser das Lob geben, daß er sich in dieser Schrift so wohl als ein guter Chymicus pharmaceuticus, als auch als ein geübter Medicus gezeigt hat.

Bey den Verlegern dieser Nachrichten sind auch zu haben:

Ferdinand Wilhelm Beers, Abhandlungen zu Erläuterung der alten Zeit, Rechnung und Geschichte, nebst einigen Zeit-Tafeln. 8. Leipzig 1752. à 51. Fr.
Des klugen Beamten oder Informatorii Juridici Officialis, siebender Theil, begreiffend die zum Usu pratico und den Remediis suspensivis nach gehörigen Titel, von der Leuterung, den Urtheilen, der Querela denegata vel protracta Justitiae, der Denunciatione evangelica, und der Fürladung vor Gottes Gericht. Sodann die gerichtliche Arzney-Lahrtheit, und endlich ein Repertorium oder Universal-Register über die sämtlichen sieben Theile dieses Werks, heraus gegeben durch Germanum Philoparchum. 4. Nürnberg, 1752, à 3, fl.